

PRAEVENIRE

Harm Reduction und Risikominderung

Seitenstettener Petition. Eine Expertenrunde zur Frage, was die Konzepte der Schadens- bzw. Risikominderung im Gesundheitsbereich dazu beitragen können, die Versorgung von Patienten zu optimieren.



Diskussionsteilnehmer: (1) Martin Andreas, Programmleitung Herzklappenchirurgie, Univ.-Klinik für Herzchirurgie der Med-Uni Wien; (2) Catharina Chiari, Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie; (3) Richard Crevenna, Vorstand der Universitätsklinik für Physikalische Medizin, Rehabilitation und Arbeitsmedizin, Medizinische Universität Wien; (4) Patrick Gasselich, Abgeordneter zum Wiener Landtag und Gemeinderat; (5) Reinhold Glehr, Arzt für Allgemeinmedizin; (6) Michael Gnant, Präsident ABCSG, Medizinische Universität Wien; (7) Marlies Gruber, Geschäftsführerin forum. ernährung heute; (8) Hans Haltmayer, Beauftragter für Sucht- und Drogenfragen der Stadt Wien; (9) Georg Jillich, Präsident des Österreichischen Kneippbundes; (10) Susanne Kaser, Präsidentin der Österreichischen Diabetesgesellschaft; (11) Wolfgang Popp, Facharzt für Lungenheilkunde; (12) Bernhard Rupp, Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik der AK NÖ; (13) Martin Schaffenrath, Verwaltungsrat der ÖGK.

[Fotos: (4) Different Marketing, (7) Wilke, (10) Wild-und-Team-Salzburg, (Rest) Peter Provoznic, Grafik: Welldone]

Die Konzepte der Harm Reduction und Risikominderung erörtert man bei Praevenire bereits seit den 4. Praevenire Gesundheitstagen 2019 im Rahmen von Gipfelgesprächen mit Top-Experten. Dabei wurde deutlich, dass die Ansätze von Schadens- und Risikominderung noch Potenzial zur Versorgungsoptimierung besitzen, das beachtet werden sollte. Dieses Ziel möchte Praevenire nun mit der „Seitenstettener Petition zu Harm Reduction und Risikominderung“ unterstützen, die von Experten getragene Empfehlungen für die Gesundheitspolitik enthalten soll. Da der Ansatz insbesondere in Bezug auf Lebensstilrisiken und Suchtverhalten von besonderer Bedeutung ist, wird die Petition den Fokus auf fünf ausgewählte Themen legen: Bewegung, Ernährung, Alkohol, Tabak und Drogen. Beim Kick-off-Event Mitte Mai diskutierten namhafte Fachleute dieses Vorhaben. Einigkeit herrschte in der Runde, dass damit ein wichtiges Thema angesprochen wird.

Das Wissen umsetzen

„Laut Studien haben Menschen in Österreich 57 sogenannte lebenswerte Lebensjahre bei guter psychischer und physischer Gesundheit zu erwarten. In Europa liegt der Schnitt bei 64, in Schweden zum Beispiel sind es sogar 73 Jahre. Und das bei gleicher Lebenserwartung. Allein diese Zahlen zeigen: Es gibt noch viel zu tun und es hat einen Sinn, schadensverhütend zu leben“, sagt Richard Crevenna, Vorstand der Universitätsklinik für Physikalische Medizin, Rehabilitation und Arbeitsmedizin an der Medizinischen Universität Wien.

Am Wissen rund um die Vorteile eines gesunden Lebensstils scheitert es dabei nicht. „Wir wissen heute, dass ausreichende Bewegung im Zusammenspiel mit einem sinnvollen Ernährungsverhalten das Morbiditäts- und Mortalitätsrisiko in Zusammenhang mit Krebs und kardiovaskulären Erkrankungen um bis zu 35 Prozent senken kann“, so Crevenna. Dieses Wissen gelte es umzusetzen, indem Menschen von Kindesbeinen an zur Aktivität ermutigt werden. Evidenz dazu, welche konkreten Wirkungen ein gesundheitsfördernder Lebensstil hat, gibt

es auch im orthopädisch-traumatologischen Bereich, wie Catharina Chiari, Vizepräsidentin der ÖGO, berichtet: „Wir wissen aus Erfahrung, dass beispielsweise eine Rauchabstinenz vier bis sechs Wochen vor und nach einer Operation dazu führt, dass es wesentlich weniger Komplikationen wie Wundheilstörungen oder schlechtes Einheilen von Implantaten gibt.“ Dieses Wissen müsse patientenorientiert besser genutzt werden.

Individuell und ganzheitlich

Den Blickwinkel und die Rolle von Hausärzten bringt Allgemeinmediziner Reinhold Glehr ins Spiel: „Es geht um das Erkennen von Risiken, um Verhaltensmuster und Gewohnheiten ändern zu können. Wir sollten unseren Patienten glaubhaft vermitteln können, welches Verhalten zu welchen gesundheitlichen Folgen führt.“ Dafür brauche es evidenzbasierte Argumente, auf denen die ärztliche Kompetenz aufbaut, zur Verhaltensänderung zu motivieren. Wie schwer diese Änderungen jedem Einzelnen fallen können, weiß man insbesondere im Bereich der Ernährung. Dazu Marlies Gruber, Geschäftsführerin „forum. ernährung heute“: „Das qualitative Angebot an Lebensmitteln ist in Österreich sehr gut. Die Balance zu finden zwischen Energieaufnahme durch Essen und Energieverbrauch durch Bewegung

ist aber ein individuell komplexes Thema.“ Wichtig, so Gruber, sei dabei ein ebenso persönlicher wie ganzheitlicher Ansatz: „Das ‚Richtige‘ zu essen reicht als alleiniger Ansatz nicht. Beim Thema Übergewicht etwa kommen auch Faktoren wie Stress, Schlaf und Genuss mit in die Rechnung, ebenso wie biologische und genetische Prädispositionen.“

Für eine ganzheitlich orientierte Information plädiert auch Georg Jillich, Präsident des Österreichischen Kneippbundes: „Es sollte unser aller Anliegen sein, Gesundheitskompetenz bei den Menschen herauszubilden. Dafür braucht es ein ausgewogenes Paket an evidenzbasierten Informationen, die gut kommuniziert werden müssen.“ Drei Ebenen sind für Jillich entscheidend: Information, Motivation im Sinne von Bewusstseinsbildung in einfacher Sprache und das Schaffen von Erlebnissen.

Reduktion statt Eliminierung

Die Historie, begriffliche Bedeutung und zunehmende Wichtigkeit des Konzepts von Harm Reduction und Risikominderung beleuchtet Hans Haltmayer, Beauftragter für Sucht- und Drogenfragen der Stadt Wien: „Der Begriff kommt aus der Zeit der HIV-Epidemie. Nachdem Suchtmittelabhängigkeit nicht einfach so zu ändern ist, hat man damit sehr erfolgreich dazu beigetragen, dass der Drogenkonsum zumindest nicht zur Infektion mit dem Virus führt.“ Diese Maßnahmen waren der Grund, dass in Österreich in den 1990er-Jahren die Rate von HIV-Erkrankungen bei Drogenabhängigen vergleichsweise niedrig war. „Das Prinzip von Harm Reduction und Risikominderung ist demnach nicht primär die Eliminierung von Schaden und Risiko, sondern deren Reduktion“, so Haltmayer, der sich dafür stark macht, das Thema ideologiebefreit anzugehen. „Wir sollten nicht werten, wie jemand lebt, sondern Menschen mit alternativen Angeboten für einen Weg gewinnen, der ihnen persönlich weniger schadet.“ Dass es sich dabei um einen Weg mit vielen kleinen Schritten handelt, ist den Experten bewusst.

„Es hat keinen Sinn, stur ein Ziel zu verfolgen, das nicht erreichbar ist. Wir werden wohl nie in einer Welt ohne Tabak, Alkohol, Zucker oder

Gewalt leben. Das ist unrealistisch. Aber wir können den Konsum Schritt für Schritt reduzieren, indem wir sinnvolle Alternativen entwickeln und anbieten, die den Betroffenen machbar erscheinen. Damit ist schon sehr viel gewonnen“, so Wolfgang Popp, Facharzt für Lungenheilkunde. Ein pragmatischer Ansatz, der auch von Bernhard Rupp, Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik der AK NÖ, geteilt wird: „Eine suchtfreie Gesellschaft ist eine Illusion. Ideologisieren hat keinen Sinn. Man muss akzeptieren, dass für viele Menschen ein kompletter Verzicht unvorstellbar ist, eine Reduktion oder ein Ersatz aber denkbar. Das ist die erfolgsversprechende Idee, um Menschen individuell dort abzuholen, wo sie ganz persönlich sind.“

Schritt für Schritt

Von einem schrittweisen Prozess im Sinne der Harm Reduction und Risikominderung spricht ebenfalls Susanne Kaser, Präsidentin der Österreichischen Diabetesgesellschaft: „Menschen, die mit einer Typ2-Diabetes-Erkrankung konfrontiert werden, sind im Schnitt knapp über 50 Jahre alt. Ihnen jetzt zu erzählen, sie müssten sich ab heute nur noch gesund ernähren, viel bewegen und sofort zum Rauchen aufhören, bringt nicht viel. Es überfordert den Patienten. Lebensgewohnheiten auf einen Schlag zu ändern, wäre ja selbst für einen völlig gesunden Menschen eine Überforderung.“ Es geht eben nicht darum, Menschen alles Schädliche auszutreiben, sondern darum, schrittweise Ziele gemeinsam zu vereinbaren, die den Schaden reduzieren. Was es dafür braucht, ist Zeit - Zeit, um Dinge zu ändern sowie Zeit für Ärzte und Patienten, um miteinander zu kommunizieren.

Dafür müssen die Rahmenbedingungen geschaffen werden, ein Auftrag an Behörden, Institutionen und die Politik. Das sieht auch Patrick Gasselich so, Abgeordneter zum Wiener Landtag und Gemeinderat: „Wir sind dafür bereit, das Thema wird besprochen, das Wissen um seine Bedeutung ist vorhanden. Was es für die Umsetzung braucht, sind solche Diskussionen und Petitionen, damit wir von Experten Fakten und Handlungsempfehlungen auf den Tisch bekommen, um auf dieser Ba-

sis auf politischer und gesetzlicher Ebene aktiv zu werden.“ Auch Martin Schaffenrath, Mitglied im Verwaltungsrat der Österreichischen Gesundheitskasse, ÖGK, signalisiert seine Bereitschaft: „Wir sprechen von einem Thema, das die ganze Gesellschaft betrifft. Da ist es natürlich wichtig, dass sich auch die Sozialversicherungsträger einbringen.“

Einig sind sich alle Experten, dass man die Entstehung der Petition zu diesem wesentlichen Thema tatkräftig unterstützen will. „Wünschenswert wäre, dass daraus sehr konkrete Umsetzungen und eventuell Pilotprojekte erwachsen“, so Michael Gnant, Präsident der Österreichischen Studiengruppe Brustkrebs und Darmkrebs, ABCSG. Martin Andreas, Programmleiter der Herzklappenchirurgie an der Univ.-Klinik für Herzchirurgie der Med-Uni Wien fasst zusammen: „Die Petition soll die ganzheitliche Betrachtung der Thematik unterstützen und die Situation der Betroffenen damit auch in den Fokus rücken. Aber die klare Grundlage dazu müssen die wissenschaftlichen Fakten zu schädlichem Verhalten und etwaiger Alternativen sein. Strikte Evidenzbasierung und der wissenschaftliche State of the Art müssen Basis der Petition sein, die nun entstehen wird.“

7. PRAEVENIRE GESUNDHEITSTAGE 2022 IN SEITENSTETTEN

Versorgungsoptimierung wird auch bei den 7. PRAEVENIRE Gesundheitstagen vom 18. – 20. Mai 2022 wieder in den Fokus gerückt.



INFORMATION

Die Seite beruht auf einer Medienkooperation mit der „Presse“ und ist entstanden mit finanzieller Unterstützung von Praevenire – Gesellschaft zur Optimierung der solidarischen Gesundheitsversorgung.

SEITENSTETTENER PETITION ZU HARM REDUCTION UND RISIKOMINDERUNG

Mit der Petition hat sich PRAEVENIRE das Ziel gesetzt, den gesundheitspolitischen Diskurs zu und damit die Nutzbarmachung des Potenzials von Schadens- und Risikominderung für die Menschen in Österreich zu fördern. Die Petition bezieht sich auf die Themen Bewegung, Ernährung, Alkohol, Tabak und Drogen. In einem ersten Schritt soll das Thema in drei ausgewählten Feldern (Onkologie, Orthopädie, Kardiovaskuläre Erkrankungen) diskutiert werden. Nach dem erfolgreichen Kick-off zur Petition wird nun intensiv mit Experten an der Ausarbeitung gearbeitet. Die Präsentation ist im Rahmen der PRAEVENIRE Gipfelgespräche auf der alten Schafalm in Alpbach im August geplant.